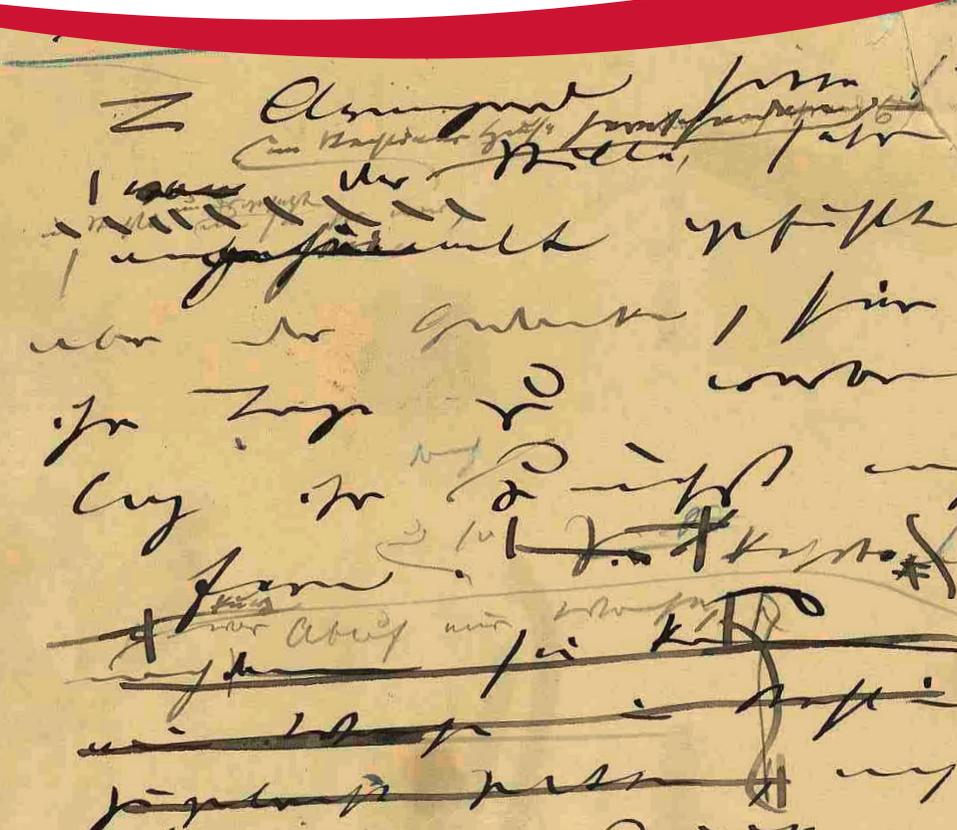


In Anschauungen bin ich sehr tolerant, aber Kunst ist Kunst*

Eine Werkschau zu fontane.200



LANDTAG
BRANDENBURG



fontane.200

Im Jahr 2019 feiert das Land Brandenburg Theodor Fontanes 200. Geburtstag und würdigt unter dem Motto

fontane.200 seinen großen Autor, der wie kein anderer die Identität Brandenburgs geprägt und über dessen Grenzen hinaus vermittelt hat. Zugleich hat er sich der Literaturgeschichte als bedeutendster deutscher Realist eingeschrieben. Im Fokus des Jubiläumsjahres 2019 steht neben den populären Romanen und den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ auch das weniger bekannte Œuvre: Fontanes Reise- und Kriegsberichte, Reportagen, Literaturrezensionen, Kunst- und Theaterkritiken, die vielen bis heute nicht bekannt sind. Vom **30. März** bis zu seinem Geburtstag am **30. Dezember 2019** eröffnet **fontane.200** einen Blick „hinter die Kulissen“, insbesondere auf die Arbeitsweise Fontanes und die Quellen seines Werkes.

Die Werke Fontanes fordern immer wieder zu einer neuen Auseinandersetzung und zur Überprüfung liebgeordener Deutungstraditionen heraus. Sein vielgestaltiges Werk ist ein Panoptikum des 19. Jahrhunderts – es spiegelt die Umbrüche der beginnenden Modernisierungsepoche in allen Lebensbereichen – und zugleich ist es in seinen Stoffen und Motiven von überzeitlicher Aktualität. Die Berliner Gesellschaftsromane weisen Fontane als Dichter der Urbanität aus und doch bleibt er ein Leben lang seiner heimatlichen Region in „reiner Liebe zur Scholle“ verbunden und macht sie zum

literarischen Gegenstand einer „Belebung des Lokalen“ und „Poetisierung des Geschehenen“.

Theodor Fontane verstand sich nie als Großschriftsteller, er sah sich vielmehr als „Zeitungsmensch“, „angestellter Scribifax“ oder „Dichter vom Fach“. Zuletzt schrieb er jene populären Romane, Novellen und Gedichte, die das Fontane-Bild bis heute prägen. Der erweiterte Blick auf das Gesamtwerk zeigt ihn in der literarischen Öffentlichkeit seiner Zeit als Akteur in vielen Rollen: Da ist zunächst der Autor Fontane als Persönlichkeit und historische Figur. Es gibt den Künstler Fontane als ästhetische Autorität und mit dem Journalisten Fontane die einflussreiche Instanz in der Berliner Kulturszene. Schließlich gibt es auch den Unternehmer in eigener Sache, denn Fontane gehörte zu den ersten freien Autoren im Literaturbetrieb. Erst der umfassende Blick auf die unterschiedlichen Arbeitsfelder Fontanes lässt ihn und sein vielgestaltiges Werk unvoreingenommen und lebendig zugänglich werden.

Das Fontanejahr beleuchtet den uns vermeintlich bekannten Romancier abseits vertrauter Wege und Darstellungen und lädt ein, den Autor in seiner Gesamtheit neu zu entdecken: Wie entstand das Bild, das wir von Fontane und seinem Werk haben? Welche Themen durchziehen diese? Wie hat Fontane an seinen Texten gearbeitet? Welche Medien hat

* Brief Theodor Fontanes an seine Frau Emilie, 12. Juni 1883

er genutzt? Und schließlich: Was macht Fontanes Werk immer noch und immer wieder neu zu einer lohnenden Lektüre? **fontane.200** greift diese Fragen auf, um die Ikone realistischen Erzählens in und über Brandenburg und sein Werk in einer neuen Vielstimmigkeit zu zeigen und in neuen Deutungszusammenhängen zu erschließen. Eine Vielzahl von Projekten aus den Bereichen bildende und darstellende Kunst, Literatur, Musik, Film, Wissenschaft, kulturelle Bildung und Tourismus laden ein, diese Gesamtschau jenseits traditioneller Lesarten mitzuerleben.

fontane.200 besteht aus sechs Programmsäulen: der Leitausstellung im Museum Neuruppin, der Ausstellung im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam, dem Themenjahr Kulturland Brandenburg 2019, einem wissenschaftlichen Programm der Universität Potsdam mit einem internationalen Kongress, dem umfangreichen Kulturprogramm der Stadt Neuruppin, einem landes- und bundesweit ausstrahlenden Bildungsprogramm für Jugendliche sowie dem Programm der Fontane-Festspiele.

fontane.200/Autor
30. März – 30. Dezember 2019

Die Leitausstellung im Museum Neuruppin stellt die Besucher im Jubiläumsjahr 2019 mitten hinein in Theodor Fontanes Schreib- und Textwelten: Woher hatte er seine Ideen? Wie erfand er seine Figuren? Warum tauchen in seinen Romanen

manche Dinge immer wieder auf, warum werden andere verschwiegen? Wie entsteht der ‚Realismus-Effekt‘ und wie der besondere Fontane-‚Sound‘? Woran erkennen wir Kunst? Und: Was begeistert uns an Literatur? fontane.200/Autor zeigt den brandenburgischen Dichter als Wortsammler, Schreibdenker und Textprogrammierer. Fontane, der vom journalistischen und später literarischen Schreiben leben musste, war ein Schriftsteller im buchstäblichen Sinn. Ein Allesnotierer und Vielkorrigierer, der mit der Feder in der Hand auf dem Papier dachte und dem Text die Führung überließ – und, wenn ihm einmal gar nichts mehr einfiel, als „Zwischenpause“ am Schreibtisch Fangeball spielte. Das Leitmotiv von fontane.200/Autor sind Fontanes Wort(er)findungen, die in Neuruppin das Museum und die ganze Stadt bespielen: zweihundertmal, von der „Abschreckungstheorie“ und den „Menschheits-Beglückungs-Spekulationen“ bis zur „Weltverbesserungsleidenschaft“ und den „Zärtlichkeitsallüren“.

fontane.200/Brandenburg –
Bilder und Geschichten
7. Juni – 30. Dezember 2019

Wer heute Brandenburg bereist, kommt an Fontane nicht vorbei. In seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ setzte er aus den Begegnungen mit Menschen, aus Landschaftseindrücken, Besichtigungen von Kulturdenkmälern und Kunstsammlungen, aus Memoiren, Anekdoten, Sagen, Kirchenbüchern und

Adelschroniken das Bild von Brandenburg zusammen, das bis heute nachwirkt. Die Ausstellung folgt dem Entdeckungsreisenden Fontane so, wie der Leser ihm in seinen Büchern folgt: Wie bereitete Fontane sich auf seine Fahrten vor, wie reiste er? Wer waren seine Informanten und Begleiter, was hat er gesehen und gelesen, und mit wem hat er gesprochen?

Die Schau im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam gibt einen Einblick in Fontanes Schreibwerkstatt und zeigt ihn dabei, wie er das vorgefundene Material sammelt, es in seinen Texten effektiv arrangiert und über fast vier Jahrzehnte immer wieder bearbeitet. So kommt Fontane dem Publikum nahe: als Reisender, Geschichtensammler und Arrangeur, als Erzähler und als Texthandwerker bei der Arbeit an seiner „Liebeserweckung für das Ganze“ der Mark.

fontane.200/Spuren – Kulturland
Brandenburg 2019
30. März – 30. Dezember 2019

Kulturland Brandenburg 2019 führt den konzeptionellen Ansatz der Themenjahre fort, jährlich unter einem anderen thematischen Schwerpunkt zu Entdeckungen in das Land Brandenburg einzuladen, um dabei das kulturelle Erbe und die kulturelle Vielfalt der Regionen zu vermitteln. So geht es auch bei dem Themenjahr 2019 darum, einerseits eine klare Akzentuierung für thematische und regionale Schwerpunkte vorzunehmen, aber andererseits auch ein dezentrales Konzept zu verfolgen, das es auch kleineren Initiativen und Einrichtungen ermöglicht, als Baustein einer Dachmarke qualifiziert, kommuniziert und übergreifend vermarktet zu werden.

reits auch ein dezentrales Konzept zu verfolgen, das es auch kleineren Initiativen und Einrichtungen ermöglicht, als Baustein einer Dachmarke qualifiziert, kommuniziert und übergreifend vermarktet zu werden.

Kulturland Brandenburg hat sich mit zahlreichen Partnern aus den Bereichen bildende und darstellende Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Bildung und Tourismus vernetzt und gemeinsam mit ihnen zahlreiche künstlerische und kulturelle Projekte an den Schnittstellen zu Wissenschaft, kultureller Bildung und Tourismus entwickelt: In der Stadt **Neuruppin** zeigt der Tempelgarten Pflanzen, die in Leben und Werk Fontanes von Bedeutung waren und schafft somit einen Übergang zum Garten des Museums Neuruppin und der dortigen Leitausstellung. In **Plaue**, einem Ortsteil von Brandenburg an der Havel, lädt das event-theater zu einem kurzweiligen szenischen Theaterspaziergang auf Fontanes Spuren ein. In dem charmannten westhavelländischen Kolonistendorf **Neuwerder** findet zum siebten Mal die Biennale LAND(SCHAFFT)KUNST statt. Getragen durch das gemeinsame Engagement von Dorfbewohnern und namhaften bildenden Künstlern verwandelt sich der ganze Ort in eine Galerie mit Werken zu Fontane. Das Brandenburgische Apothekenmuseum in **Cottbus** zeigt in einer Sonderausstellung die Entwicklung des Apothekerberufs, insbesondere im 19. Jahrhundert, und knüpft damit an den ersten Ausbildungs- und Brotberuf Theodor Fontanes an. Im Kleist-Museum in **Frankfurt (Oder)** tref-

fen sich zwei „Männer der Mark“: Theodor Fontane und Heinrich von Kleist, deren Einfluss auf die Schaffung einer spezifisch brandenburgischen Identität untersucht wird. Schiffmühle im Oderbruch, heute Stadtteil von **Bad Freienwalde**, war der letzte Wohnort Louis Henri Fontanes, dessen Sohn Theodor in seinem autobiografischen Roman „Meine Kinderjahre“ eindrücklich die Besuche beim Vater beschreibt. Eine neue Dauerausstellung lässt die Begegnung lebendig werden.

fontane.200/Kongress –
Fontanes Medien 1819–2019
13. – 16. Juni 2019

Literaturarchiv, wissenschaftliche Einrichtung und kultureller Gedächtnisort von besonderer nationaler Bedeutung: Das Theodor-Fontane-Archiv trägt – gemeinsam mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern – ein vielfältiges wissenschaftliches und kulturelles Programm zu **fontane.200** bei.

Als wissenschaftlicher Höhepunkt des Fontanejahres diskutiert der vom Theodor-Fontane-Archiv ausgerichtete internationale Kongress „Fontanes Medien (1819–2019)“ die Bedeutung der Medien für Fontanes Werk sowie die Aktualität des Medienarbeiters Fontane. Welche poetische Energie, so die Frage, entfalten Medien in Fontanes Werk? Welche Kontinuitäten und welche Brüche bestehen zwischen dem anbrechenden Zeitalter der Massenmedien, in dem Fontane als Autor, Journalist und Publizist wirkte,

und der gegenwärtigen Medienkultur? Welche kulturgeschichtlichen Wandlungen zeigen sich, wenn man die Medien-geschichte der Fontane-Rezeption betrachtet? Neben wissenschaftlichen Vorträgen, Workshops, Präsentationen und Diskussionsrunden auf dem Campus Neues Palais der Universität Potsdam wird es ein vielfältiges kulturelles Rahmenprogramm an verschiedenen Orten in Potsdam geben, so z. B. eine literarische Lesung oder ein Podiumsgespräch zum Kulturerbe im digitalen Zeitalter.

fontane.200/Jugendprojekte
Dem Wort auf der Spur

Fontane sammelte unermüdlich Schreibstoff. Er schrieb auf, was er sah, las und hörte. Er arbeitete kreativ mit seinen Sammlungen: schnitt aus, ordnete um, schrieb ab, klebte ein, dekonstruierte und konstruierte, erfand, zerschnitt und spann Fäden. Daraus entstanden seine Romane und Texte. Der kreative Umgang Theodor Fontanes mit Sprache, Wort und Geschichten steht im Zentrum des Bildungs- und Vermittlungsprogramms. Brandenburgische Schülerinnen und Schüler zwischen sechs und 18 Jahren werden mit Hilfe von drei Bausteinen Schreibstoff sammeln, suchen und selbst zusammenführen. Neben dem Besuch der Ausstellung im Museum Neuruppin werden sie den Worten Fontanes in einer Stadtrallye durch die Innenstadt folgen und in einem Live Escape Game ein Rätsel um die Person des Autors lösen.

WORD & PLAY!

Theodor Fontane nutzte alle modernen Kommunikationsmittel seiner Zeit. Daher liegt es nahe, dass er heute die Möglichkeiten der digitalen Medien für sein Schreiben ausgeschöpft hätte und vielleicht selbst zum Blogger, Influencer oder YouTuber geworden wäre.

WORD & PLAY! möchte mit dem Medium des Games einen unkonventionellen Zugang zu Fontane und Literatur im Allgemeinen schaffen. Die Teilnehmenden, die aus dem ganzen Bundesgebiet stammen, werden selbst zum Autor, entwickeln eigene Geschichten und überführen diese in eine digitale Form. Dabei fallen sie ganz beiläufig ins Rezipieren von Texten und erproben ganz unkompliziert einen spielerischen Umgang mit Sprache, Wort und Dramaturgie. Fachkräfte aus ganz unterschiedlichen Disziplinen gewähren einen Einblick in verschiedene Prozesse in der Spiele-Entwicklung, wodurch die Teilnehmenden die Berufsgruppen der Spielebranche kennenlernen.

fontane.200/Neuruppin –
Das Programm
30. März – 30. Dezember 2019

Seit 1998, dem 100. Todestag, trägt Neuruppin als Geburtsort Fontanes den Beinamen „Fontanestadt“. Die Stadt steht im Zentrum des Jubiläumjahres. Hier wird das Fontanejahr am 30. März eröffnet und am 30. Dezember 2019 beendet.

Neben der Leitausstellung fontane.200/ Autor im Museum Neuruppin und den Jugendprojekten beteiligen sich zahlreiche weitere Akteure an dem vielfältigen Programm. Dazu gehören auch die Fontane-Festspiele. Von Himmelfahrt bis Pfingsten 2019 wird in Neuruppin ein breites Spektrum zeitgenössischer Veranstaltungsformate von Musik über Theater, Literatur, Kunst und Film geboten. Bewährtes, Vertrautes und völlig Neues erwartet die Gäste: das 6. Fontane-Lyrik-Projekt, das Europäische Festival der Reiseliteratur „Neben der Spur“, Theater in der Stadt, Fontane-Ausflüge per Bus, Rad und Wanderschuh, die Film-Lounge19, die Verleihung des 5. Fontane-Preises für junge Schreibende, Ausstellungen, Musik, Gespräche und Künstlerbegegnungen im „Salon Theodor“. Höhepunkt und zugleich Finale der Festspiele ist das „Fontane Open Air Theater“ vom 23. bis 25. August 2019 auf dem Neuruppiner Schulplatz.

In Anschauungen bin ich sehr tolerant, aber Kunst ist Kunst – Eine Werkschau zu fontane.200

Die vom 9. Oktober bis zum 28. Dezember 2018 im Landtag Brandenburg gezeigte Werkschau stellt einen Ausblick auf die 2019 stattfindende Biennale „Fontane_lesen – mach dir ein Bild davon“ des Fördervereins LAND(SCHAFFT)KUNST e. V. dar und ist ein Projekt im Rahmen des Themenjahres „fontane.200/Spuren – Kulturland Brandenburg 2019“.

EINFÜHRUNG

Theodor Fontanes lebensnaher, bisweilen sozialdokumentarischer Erzählstil, gepaart mit einem spätidealistischen Kunstverständnis scheint auf den ersten Blick naturalistische oder gar illustrative Bebilderungen nahezulegen. Tatsächlich finden sich in dieser Ausstellung überaus heterogene Annäherungen an sein Werk, insbesondere immer wieder an den posthum veröffentlichten Roman „Der Stechlin“. Verbindendes Thema fast aller hier gezeigten Arbeiten ist die (nicht nur brandenburgische) Landschaft als Geschichts- und Mythenspeicher, als Bühne für die in ihrer natürlichen Eigenheit gewachsenen Figuren und nicht zuletzt als gesellschaftliche Metapher. Der Grafiker und Maler Rainer Ehrh, der sich in seiner Arbeit FONTANORAMA ganz explizit zur vergangenheitsaffinen Poetik Fontanes bekennt, entwirft ein Geschichtsbild des „deutschen 19. Jahrhunderts“, und bekundet ganz nach Fontanes Weise: „Schließlich ist der heutige Tag das Resultat des Gestrigen, ergänzt um eine kleine Prise eigener Kunst – Arbeit gegen das Vergessen.“ Der Zeichner und Maler Volker Lehnert hat sich für seine Serie aus Zeichnungen und Leinwandbildern zum „Stechlin“-Roman unter anderem von dessen letztem Satz leiten lassen, der auf eine alles überdauernde „Gedankenlandschaft“ verweist: Wonach ja „die Stechline“ nicht notwendigerweise weiterleben müssten – „aber es lebe der Stechlin!“ Diese Landschaft bildet für den Maler Johannes Heisig durchaus biografisch

einen Ort der „Heimatfindung“, darin nicht zuletzt berührt von der emotionalen Verbindung Fontanes mit der Mark Brandenburg. Seine vier Bilder für diese Ausstellung verstehen sich so „als eine persönliche Verortung und ein Echo der Fontaneschen (keineswegs platten) Heimatliebe, wie sie etwa im Gedicht ‚Havel-land‘ vor dem Band 3 der Wanderungen anklingt.“ Auf eben dieses Gedicht „Havelland“ bezieht sich auch Heike Jeschonnek, auch sie verbindet es mit Begriffen wie Heimat oder Herkunft. In ihren Malereien und Zeichnungen thematisiert sie vielfach Landschaften als den Gegensatz von Natur und Stadt, Vergangenheit und Gegenwart, ornamental anmutende Strukturen überziehen die Landschaft als Symbole für die Eingriffe des Menschen und die Domestizierung der Natur. Interessant im Hinblick auf Fontanes Realismus-Begriff ist, dass sich Jeschonnek in ihren Arbeiten oft auf Motive aus Fotografien bezieht, die sie überträgt und mit verschiedenen Techniken überarbeitet. Die Fotografin Andrea Baumgartl wiederum nähert sich dieser Realismus-Thematik Fontanes gleichsam von der Gegenseite. In ihrer Stechlin-Serie hat sie Dörfer und Landschaften rund um den Stechlinsee aufgesucht und den literarischen Ort in ihren Aufnahmen als Collage aus teils heruntergekommenen und aus der Zeit gefallenen Geschichtsspuren erforscht, die aus der Fontanezeit und den Regimen des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart überdauert haben.

Leo Seidel nutzt die Fotografie dagegen wie eine surreale bildliche Erweiterung des Literarischen, indem er Fontane-Gedichte wie „Die drei Raben“ oder „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ als Figurencollagen inszeniert und ablichtet.

Demgegenüber scheint der Holzbildhauer Ernst Baumeister einen ganz anderen Weg zu gehen, dessen Skulptur „Der Rote Hahn“ auf den ersten Blick eher wie eine dynamisch-expressive Formstudie wirkt – tatsächlich aber greift auch sie eine Textstelle im Eingangskapitel des „Stechlin“ auf, in der der „Rote Hahn“ zur Figuration der mythischen Fähigkeit des Gewässers geht, Naturkatastrophen in anderen Weltgegenden anzuzeigen.

Auch die Bildhauerin Pomona Zipser bezieht sich mit ihrer konstruktivistisch anmutenden Skulptur auf eine Repräsentation des Landschaftlichen, nämlich die historischen Wege zwischen den Fontane-Orten „Berlin, Stechlin, Kremmen usw.“ mitsamt angedeuteten Erweiterungen nach England und Neapel, die als „Grundlage für die annähernd zweidimensionale Konstruktion der Skulptur“ dienen.

In ihrem Modell der Ruine des Alten Schlosses Freyenstein geht die Bildhauerin Anna Arnskötter der bei Fontane stets virulenten Reibung des Alten und Neuen, von „Erbe und Moderne“, nach – ein Motiv, das auch bei Reinhard Osiander eine Rolle spielt, wenn er Schlossarchitektur und „aus Ästen zusammengebaute Landschaft“ einander gegen-

überstellt und auf drei „Votivtafeln“ Szenen aus dem „Stechlin“ einfängt, die in ihrer zweifüßigen Gestalt zugleich an Autobahnschilder erinnern sollen. Lothar Seruset fasst das Thema von Alt und Neu als ein Aufeinandertreffen von verschiedenen Welten in der imaginären Zeitreise des Dubslav von Stechlin, „der aus dem Roman hinaus in die heutige Zeit wandert“ und als solche die Offenheit von Geschichte repräsentiert. Dieser Offenheit der Geschichte widmet sich auf ganz andere Weise auch Schirin Kretschmann mit einer Arbeit, die sich metaphorisch mit dem Schreiben und Tilgen geschichtlicher Spuren auseinandersetzt. Für ihre Werkserie „Floor Work“ hat sie bei der Reinigung ihres Atelierfußbodens Papiere verwendet, deren Oberflächen durch den Reinigungsvorgang von Rissen, Schrunden und Reibespuren versehrt wurden. Wie ein bildnerischer „Filter“ visuell auffangend, was eigentlich zu einer Ästhetik des Tilgens von Spuren gehört, erlangen mehrere übereinandergelegte Schichten solcher Papiere eine höchst suggestive landschaftliche Anmutung. So erweist sich gerade in der formalen Vielfalt der Arbeiten in dieser Ausstellung, was Fontane in seiner emphatischen Poetik des „Lebendigen Realen“ immer wieder verfochten hat: dass Geschichte als offener Prozess unterschiedlichste Zugänge beinhaltet und erfordert und sich erst in ihnen verwirklicht.

Carsten Probst



John Maynard, 2018, Emaillemalerei auf Metall, Buch



Der rote Wetterhahn, 2018, Holz bemalt

Moritz Götze

1964 in Halle geboren
 1981–83 Lehre als Möbeltischler in Bad Kösen und Naumburg
 seit 1986 freischaffender Maler und Grafiker in Halle
 1991–94 Lehrauftrag für Serigraphie an der Hochschule Burg Giebichstein, Halle
 1994 Gastprofessur an der École Nationale Supérieure des Beaux-Arts, Paris
 1996 Kunstförderpreis des Landes Sachsen-Anhalt
 Lebt und arbeitet in Halle

www.sperlgalerie.de/index.php/kuenstler/moritz-goetze

Ernst Baumeister

1956 in Duisburg geboren
 1977–82 Studium der Grafik
 und des Industriedesigns
 an der Fachhochschule Krefeld
 Lebt und arbeitet in Berlin

www.ernstbaumeister.de



Wallach (In der Koppel), 2018, Holz bemalt

Hans Scheib

1949 in Potsdam geboren
 1971–76 Studium der Bildhauerei
 an der Hochschule für Bildende Künste Dresden
 ab 1976 freiberuflicher Bildhauer in Berlin/Ost
 ab 1985 freiberuflicher Bildhauer in Berlin/West
 2014 Egmont-Schaefer-Preis für Zeichnung Berlin
 Lebt und arbeitet in Berlin

www.hansscheib.de



Fontanorama, 2017, Mischtechnik auf Leinwand

Rainer Eehrt

1960 in Elbingerode/Harz geboren
 1983–88 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Halle
 1993 Gründung „Edition Eehrt“ für originalgrafische Bücher
 2007 Brandenburgischer Kunstpreis
 2008 Grand Prix World Press Cartoon Lissabon
 2010 Grand Prix Satyricon Legnica
 Lebt und arbeitet in Kleinmachnow

www.rainereehrt.de



Neue Schloßherren, 2018, Keramik

Anna Arnskötter

1961 in Greven/Westf. geboren
 1980–84 Studium der Bildhauerei an der Freien Akademie Nürtingen
 1993 Kunsthochschule Weissensee, Berlin
 2000 Förderpreis der Darmstädter Sezession
 2002 Stipendium Sommeratelier Kunstverein Greven
 2014 Realisierung einer Betonbank für Fehrbellin
 Lebt und arbeitet in Lentzke, Brandenburg und Berlin

www.galerie-tobias-schrade.de

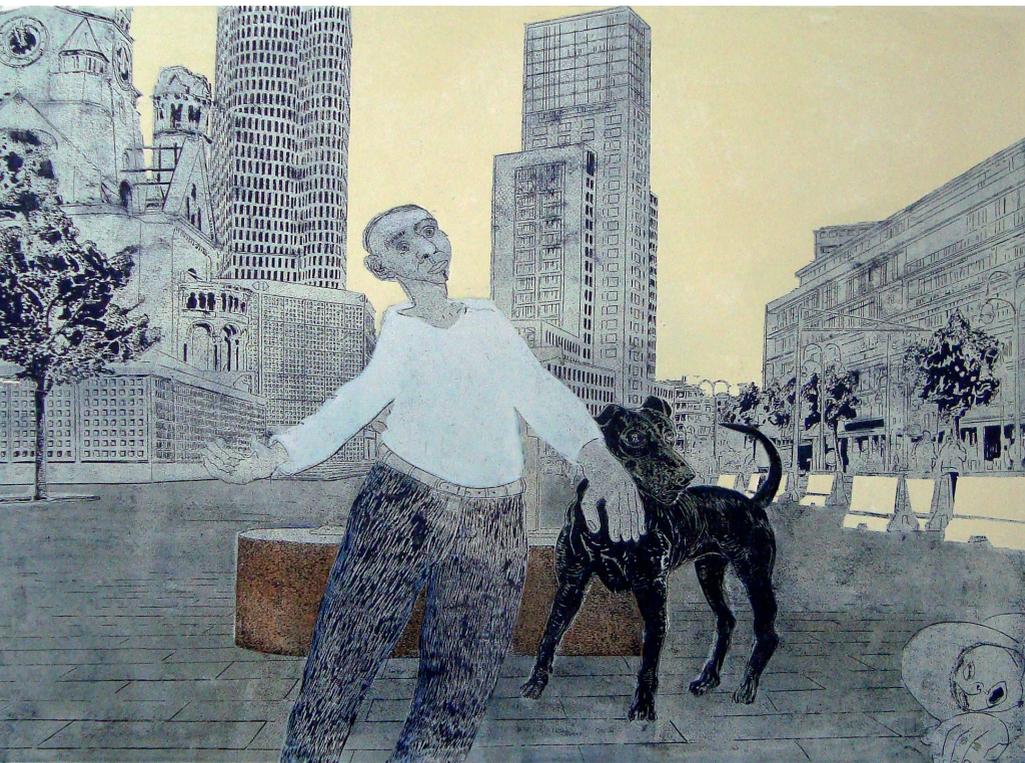


Stechlin (5), 2018, Mischtechnik auf Papier

Volker Lehnert

1956 in Saarbrücken geboren
 1976–81 Studium der Bildenden Kunst, Kunstgeschichte und Germanistik
 an der Kunsthochschule und der Universität Mainz
 1996–2000 Professor für Zeichnung an der Hochschule Niederrhein in Krefeld
 Seit 2000 Professor an der Staatlichen Akademie
 der Bildenden Künste Stuttgart (2007–17 Prorektor)
 Lebt und arbeitet in Witten und Stuttgart

www.volkerlehnert.de



Mein Platz, 2018, Holzschnitt

Lothar Seruset

1956 in Ulm geboren

1988 Meisterschülerernennung an der Hochschule der Künste Berlin

1988–89 DAAD Jahresstipendium für die Niederlande/Amsterdam

1993–95 Karl-Hofer-Stipendium Berlin

2006 Arbeitsstipendium Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop

2015 Realisierung einer Großplastik für den Flughafen München

Lebt und arbeitet in Lentzke und Berlin

www.lotharseruset.de

»Vielleicht. Aber schlechte Musikanten. Alle Menschen sind Wetterfahnen, ein bißchen mehr, ein bißchen weniger. Und wir selber machen's auch so. Schwapp, sind wir auf der andern Seite.«

»Ja, schwach ist jeder, und ich mag mich auch nicht für all und jeden verbürgen. Aber in diesem speziellen Falle [...]

»Es war nicht so, Herr von Stechlin. Sie tun ihm hier ausnahmsweise unrecht. Er sprach überhaupt nicht über mich, sondern über sich und machte mir dabei seine Konfessions. Er gestand mir beispielsweise, daß er sich unglücklich fühle.«

»Warum?«

»Weil er in Quaden-Hennersdorf deplaciert sei.«

»Deplaciert. Das ist auch solch Wort; das kenn' ich. Wenn man durchaus will, ist jeder deplaciert, ich, Sie, Krippenstapel, Engelke. Ich müßte Präses von einem Stammtisch oder vielleicht auch ein Badedirektor sein, Sie Missionar am

Kongo, Krippenstapel Kustos an einem märkischen Museum, und Engelke, nun der müßte gleich selbst hinein, Nummer hundertdreizehn. Deplaciert! Alles bloß Eitelkeit und Größenwahn. Und dieser Koseleger mit dem Konsistorialratskinn! Er war Galopin bei ,ner Großfürstin; das kann er nicht vergessen, damit will er's nun zwingen, und in seinem Ärger und Unmut spielt er sich auf den Charakter aus und versteigt sich, wie Sie sagen, bis zu Konfessions und Gewagtheiten. Und wenn er nun reüssierte (Gott verhüt' es), so haben Sie den Scheiterhaufenmann comme il faut. Und der erste, der 'rauf muß, das sind Sie. Denn er wird sofort das Bedürfnis spüren, seine Gewagtheiten von heute durch irgendein Brandopfer wieder wettzumachen.«

Theodor Fontane*

*Theodor Fontane: Das erzählerische Werk, Bd. 17: Der Stechlin, Aufbau-Verlag, Berlin 2015, S. 212–214.



Weg, Fontane, Stechlin, 2018, Holz bemalt

Pomona Zipser

1958 in Rumänien geboren
Akademie der Bildenden Künste München und UDK Berlin
Lehrte an der UDK, Weissensee Kunsthochschule und Freie Akademie für Kunst
Teilnahme an Ausstellungen: Große Münchner Kunstausstellung,
Darmstädter Sezession, Berlinische Galerie, Landesmuseum,
Venedig (Biennale 1990), Budapest, Dublin, Aarhus (Sculpture by the Sea)
Lebt und arbeitet in Berlin

www.pomonazipser.com



Floor Work, 2018 (Graphit auf Papier)

Schirin Kretschmann

1980 in Karlsruhe geboren
2000–07 Studium der Malerei/Grafik
an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
bei Prof. Leni Hoffmann und Prof. Axel Heil
2003–04 Studium der Freien Kunst, ENPEG „La Esmeralda“, CNA Mexiko
2014 Arbeitsstipendium, Stiftung Kunstfonds
Lebt und arbeitet in Berlin

www.schirinkretschmann.de

Fontanes modernes Geschichtsbild

Hegels Hypothese vom „Ende der Kunst“, vorgestellt in seiner zwischen 1835 und 1839 veröffentlichten „Ästhetik“, nimmt ein zentrales Problem der bürgerlichen Realisten in Deutschland vorweg, dessen dialektische Geschichtskonzeption auch Fontane immer wieder und bis in sein Spätwerk hinein beschäftigt hat.

In der industrialisierten, säkularisierten und arbeitsteiligen Gesellschaft sind die handelnden Subjekte nach Hegel einerseits individualisiert und somit in ihren Handlungen potenziell frei. Andererseits ist jedes Individuum nicht allmächtig, sondern das mehr oder weniger beschränkte Glied einer gesellschaftlichen Grundordnung. Die Realitätserfahrung wäre somit in einem Widerspruch gefangen zwischen subjektiv freien Wahrnehmungsweisen der Wirklichkeit einerseits und einem objektiv Seienden andererseits, das die Wahrnehmung für alle Individuen konstituiert. Absolutes Wissen offenbart sich für Hegel am Ende eines langen, historisch bedingten Erkenntnisweges, den er als die Sache der Wissenschaft, der Religion und insbesondere der Philosophie als deren oberste Vermittlungsform ansieht. Kunst und Literatur hingegen mochte Hegel in der Praxis das Vordringen zum absoluten Wissen nicht mehr zutrauen, weil sie die Vermittlung der Widersprüche zwischen individueller und absoluter Erkenntnis in der säkularen Welt nicht aufzulösen vermögen.¹

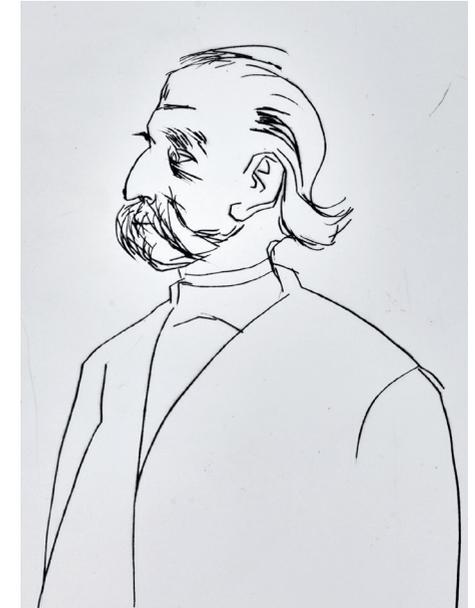
In der zufälligen, aber auch signifikanten zeitlichen Koinzidenz mit dem Erscheinen der Fotografie ist Hegels Absage an die Wirkungsmacht der Künste zu einer bedeutenden Inspiration für die Realisten geworden. Die Fotografie als das neue, junge und vermeintliche Realitätsmedium par excellence kommt bei den allermeisten Realisten in Deutschland, auch bei Fontane, nicht gut an. Paul Heyse sieht im Aufkommen der Fotografie gar ein Verfallssymptom der modernen Gesellschaft, jedenfalls aber ein Konkurrenzmedium, das als Marginalisierung künstlerischer Ausdrucksformen empfunden wird.² Auch Fontane fasst die Fotografie vorwiegend als ein wissenschaftliches, nicht als künstlerisches Medium auf, weil sie wahllos alles abbilde, was zufällig in den Bildausschnitt gerate.³ Kunst hingegen bestehe in der gestaltenden Auswahl aus dem Material des Wirklichen und sei als solche dem Ideal einer handwerklich souveränen Fiktion verpflichtet.⁴

Diese Auffassung des „Realismus“ als künstlerischer Bearbeitung des Wirklichen ist in der Abgrenzung zur Fotografie von Bedeutung, auch für die Positionierung gegen Hegel, dessen eher statischem Begriff der künstlerischen Mimesis ein Argument aus der künstlerischen Praxis entgegengesetzt wird. „Realismus“ heiße, wie Fontane es in seinem Essay über den Begriff Realismus von 1853 ausdrückt, „von der Realität auszugehen“, sie jedoch dann künstlerisch zu „läutern“.⁵

„Läuterung“ der Realität durch die Kunst ist Fontanes vielleicht deutlichster Fingerzeig auf sein noch platonisch-idealistisch gefärbtes Kunstverständnis. Denn für ihn verzichtet das Wirkliche als das Wahre „auf alles Alte, Abgestorbene, Aufgebauschte, und auf alles Lügenhafte.“⁶ Die Läuterung dieses Materials des „Wirklichen“ bestehe darin, dass es dem Realismus um eine innewohnende Wahrheit gehe, „das Lebendige“, „je frischer, je besser“.⁷ Realismus ist für Fontane zugleich das Charakteristikum der Gegenwart schlechthin, und immer wieder beschäftigt ihn in diesem Zusammenhang die Frage von Alt und Neu. Hegels Geschichtsbild entspricht einer historischen Fortschrittsdialektik, in der das Neue mittels wachsender Erkenntnis das Alte überformt. Auch die Künste können sich dieser Dialektik von Alt und Neu nicht entziehen, sie haben für Hegel in nicht-säkularen Zeiten ihre Funktion gehabt und werden nunmehr von Wissenschaft und Philosophie abgelöst.

Für Fontane ist das Alte aber keineswegs vergangen, sondern aktualisiert sich gleichsam von selbst. Schon in seinen so volksnahen Gedichten wie vom Herrn Ribbeck verbrüdernd sich die Vergangenheit mit der Zukunft, indem der Birnbaum nach dem Tod des alten Gutsherrn die Geschenke an die Kinder fortsetzt, die der neue, geizige Gutsherr verweigert. Im Realismus-Essay vergleicht Fontane das „alte“, generationenübergreifende Wissen mit einer „frischen grünen Weide“: neue, frische Denkansätze für die gewaltigen sozialen Umwälzungen durch die Industrialisierung, gegen die „kein Spe-

kulieren mehr helfe“. Die grüne Weide den Menschen vor Augen zu führen, sei die Aufgabe der Literatur und Kunst, und darin bewahren sie ihre herausragende Zeitgenossenschaft als Fortschrittsmedium.



Hans Scheib, Fontane, 2018, Radierung

Der Realismus aber, so schließt Fontane in seinem Essay, sei „so alt als die Kunst selbst, ja, noch mehr: Er ist die Kunst. Unsere moderne Richtung ist nichts als die Rückkehr auf den einzig richtigen Weg“⁸, den er als „Periode ehrlichen Gefühls und gesunden Menschenverstands“⁹ auch als Gegenkonzept zu jedem dialektischen Seinsverständnis versteht, das der „Sentimentalität der Romantik“ wie der philosophischen „Spekulation“ zugrunde liege.

End- und in formaler Hinsicht auch Höhepunkt seines Realismus-Projektes ist Fontanes posthum veröffentlichter Roman „Der Stechlin“, in dessen Anlage und Figurentableau sich diese zentralen Aspekte verdichten. In seiner Wahl der beiden Protagonisten Dubslav von Stechlin etwa, jenes alten, preußisch-liberal eingestellten Landadeligen, und des in seinen Ansichten internationalistisch-sozialdemokratisch gefärbten Pastors Lorenzen konstruiert Fontane eine indirekte Beziehung, die einen versöhnlichen Übergang von der „alten“ zur „neuen“ Zeit repräsentiert. Es ist dabei gerade einer Fantasiefigur, der feenhaften Melusine, vorbehalten, die Versöhnlichkeit des Übergangs mit den Worten zusammenzufassen: „Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben.“¹⁰ Während Dubslav von Stechlin, der gegen Ende des Romans verstirbt, die fortwirkende, rätselhaft-eigensinnige und mit der Natur und Sagenwelt verschwisterte Vergangenheit verkörpert, steht Pastor Lorenzen für das rationale Bürgertum der industrialisierten Großstädte, von dem Fontane sich in mehreren seiner Briefe als „Bourgeoisgefühl“ distanziert, das er „grässlich finde“, sich gleichwohl davon „bis zu einem geringen Grade beherrscht“ fühle: „Die Strömung reißt einen mit fort.“¹¹

Wortwechsel und Austausch von Meinungen und Zeitansichten, die den Roman bestimmen, setzen der dialektischen Geschichtslogik ein betont dialogisches Prinzip entgegen, das die

Spiegelung der Zeitverhältnisse in die Gestalt temporärer, durchaus flüchtiger, wenn auch mit Überzeugung geäußelter Ansichten überführt. Die Zeit-Poetik Fontanes im „Stechlin“ bündelt Vergänglichkeit, Flüchtigkeit und eine übergeordnete Position der zeitübergreifenden Betrachtung, wenn Lorenzen zu Melusine sagt:

„Der Hauptgegensatz alles Modernen gegen das Alte besteht darin, dass die Menschen nicht mehr durch ihre Geburt auf den von ihnen einzunehmenden Platz gestellt werden. Sie haben jetzt die Freiheit, ihre Fähigkeiten nach allen Seiten hin und auf jedem Gebiete zu betätigen. Früher war man dreihundert Jahre lang ein Schlossherr oder ein Leinenweber; jetzt kann jeder Leinenweber eines Tages ein Schlossherr sein.“¹²

Dieses Anschauungsbeispiel vom Leinenweber, der zum Schlossherren werden kann, zeugt von der totalen Umwälzung der sozialen Ordnung durch die ökonomische Beschleunigung aller Lebensprozesse, von der nicht zuletzt auch die dem Markt ausgelieferten Künste betroffen sind. Im Tod des Dubslavs von Stechlin äußert sich der Schmerz über den Verlust der „alten Zeit“ mit ihren auf Dauer eingerichteten Verhältnissen. Doch zugleich bildet er Inspiration für den künstlerischen Selbstauftrag, der flüchtigen Gegenwart selbst eine ästhetische Realität zu geben.

Fontanes Realismus entspricht damit einer Ästhetik des ungreifbaren Jetzt. Die Beschleunigung der Lebensverhältnisse erfordert eine erzählerische Haltung, die

dies zum einen gleichsam dokumentarisch einfängt und zugleich einen ästhetischen Widerstand einfügt. Er besteht in einer Annahme des je verborgenen Guten, das Literatur und Kunst unter den Trümmern der Gegenwart freilegen können, und in diesem Sinn Geschichte als

offenen Prozess mit vielfältigen Zugängen. Auch diese Haltung ist, obgleich sie niemals radikal, sondern vermittelnd auftrat, hochmodern.

Carsten Probst

¹ G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik, Band 1, Frankfurt/M. 1970 (Hegel-Werke Band 13), 254f. Die These vom „Ende der Kunst“ ebd., 141.

² Paul Heyse: Die Stickerin von Treviso, in: Gesammelte Werke, Reihe 1, Band 3: Italienische Novellen, Stuttgart/Berlin [1924], 430–455. Auszug auch zitiert in Gerhard Plumpe (Hg.): Theorie des bürgerlichen Realismus, Stuttgart 1985 u. 1997, 181f.

³ Explizit äußert dies J. H. v. Kirchmann in seiner „Ästhetik auf realistischer Grundlage“, Band 1, Berlin 1868, 270.

⁴ Theodor Fontane: Brief an Emilie Fontane vom 24. Juni 1881, in: ders., Briefe, Band 1, hg. v. K. Schreiner, Berlin 1968, 154f. Auch Kirchmann, Ästhetik (wie in Anm. 3), 266ff.

⁵ Theodor Fontane: Realismus, in: Literarische Essays und Studien, Teil 1 (Nymphenburger Ausgabe, Band 21, 1), München 1968, 7–33. Auszug zit. n. Plumpe, Realismus (wie Anm. 2), 146. Auch Theodor Fontane: Unsere lyrische und epische Poesie seit 1848, in: Literarische Essays und Studien, Teil 1 (Nymphenburger Ausgabe, Band 21, 1), 7ff.

⁶ Theodor Fontane, zit. n. Plumpe, Realismus (wie Anm. 2), 147.

⁷ Ebd., 141, 146f.

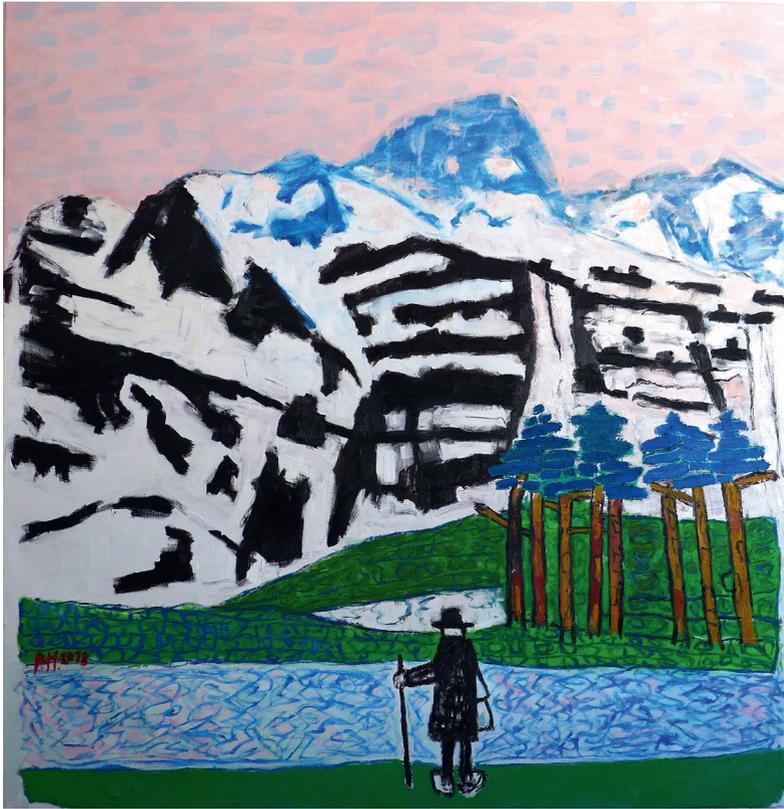
⁸ Ebd., 142.

⁹ Ebd., 143.

¹⁰ Theodor Fontane: Der Stechlin, 43. bis 46. Auflage, Berlin 1922, 316.

¹¹ Brief Fontanes an seine Tochter Mete vom 25. August 1891, in: Theodor Fontane: Briefe an seine Familie 1819–1898, 2. Band, 3. Auflage, Berlin 1905, 269.

¹² Ebd., 317.



Fontane ging etwas zu weit, 2018, Öl auf Leinwand

Peter Herrmann

1937 in Großschönau/Lausitz geboren
 1953 Malkurs an der Volkshochschule bei Jürgen Böttcher-Strawalde
 seit 1971 freischaffender Maler
 1984 Ausreise nach Hamburg, 1985 Aufenthalt bei A. R. Penck in London
 seit 1986 in Westberlin, 1998 Villa Romana-Preis, Florenz
 2001 Fred-Thieler-Preis für Malerei der Berlinischen Galerie, Berlin
 Lebt und arbeitet in Berlin

www.galerie-ines-schulz.de/artist/peter-herrmann/



Lagunen, 2009, Öl auf Leinwand

Bettina van Haaren

1961 in Krefeld geboren
 Ihre figurative Kunst untersucht auf konzeptuelle Weise innere und äußere Wirklichkeiten.
 Das Werk wurde in über 80 Einzel- und über 120 Gruppenausstellungen
 in Europa, den USA, Neuseeland und China gezeigt.
 Sie erhielt zahlreiche Preise und Stipendien.
 Seit 2000 ist sie Professorin für Zeichnung und Druckgraphik an der TU Dortmund.
 Lebt und arbeitet in Witten und Dortmund

www.bettina-van-haaren.de

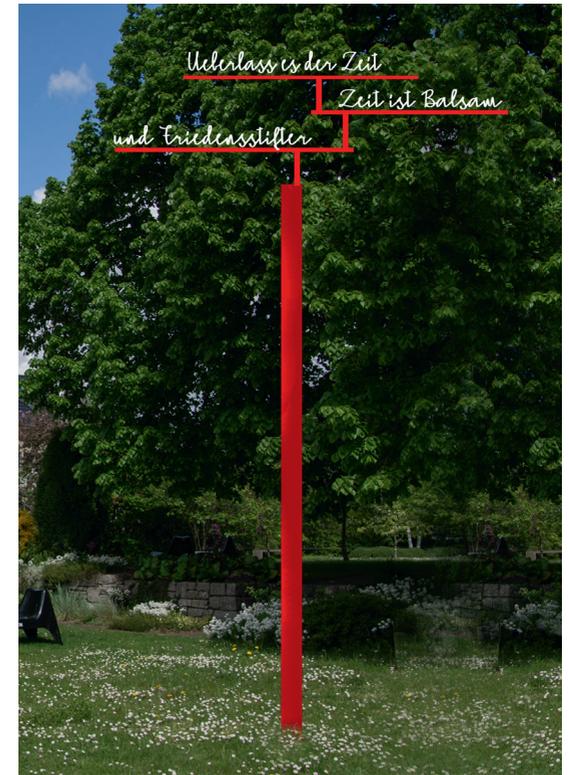


vom Schlaf gut belohnt, 2018, Mischtechnik auf Papier

Wolf-Dieter Pfennig

1956 in Dresden geboren
 1980–85 Studium an der Kunsthochschule Berlin Weißensee, Grafik
 Realisierung baugebundener Aufträge u. a. in Berlin, Düsseldorf und Potsdam
 Seit 2002 Professur an der Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung in
 Wismar, zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen
 in Europa und den USA
 Lebt und arbeitet in Potsdam und Wismar

www.wolf-dieter-pfennig.com



Überlass es der Zeit, 2018, Entwurf für eine Metallsulptur

Michael Hischer

1955 geboren
 Studium der Bildhauerei in Hannover und Berlin
 bei Dietrich Klakow und Rolf Szymanski (Meisterschüler)
 1989 Kunstpreis der Stadt Hannover-Langenhagen
 1991 Stipendium der Karl-Hofer-Gesellschaft in Berlin
 1991 Stipendium „Werkstatt Schloss“ in Wolfsburg
 Lebt und arbeitet in Berlin und Betzin (Brandenburg)

www.michaelhischer.de

John Maynard

John Maynard!
»Wer ist John Maynard?«

»John Maynard war unser Steuermann,
Aus hielt er, bis er das Ufer gewann,
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron,
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.«

Die »Schwalbe« fliegt über den Erie-See,
Gischt schäumt um den Bug wie Flocken von Schnee,
Von Detroit fliegt sie nach Buffalo -
Die Herzen aber sind frei und froh,
Und die Passagiere, mit Kindern und Frau,
Im Dämmerlicht schon das Ufer schaun,
Und plaudernd an John Maynard heran
Tritt alles: »Wie weit noch, Steuermann?«
Der schaut nach vorn und schaut in die Rund:
»Noch dreißig Minuten ... Halbe Stund.«

Alle Herzen sind froh, alle Herzen sind frei -
Da klingt's aus dem Schiffsraum her wie Schrei,
»Feuer« war es, was da klang,
Ein Qualm aus Kajütt und Luke drang,
Ein Qualm, dann Flammen lichterloh,
Und noch zwanzig Minuten bis Buffalo.

Und die Passagiere, buntgemengt,
Am Bugspriet stehn sie zusammengedrängt,
Am Bugspriet vorn ist noch Luft und Licht,
Am Steuer aber lagert sich's dicht,
Und ein Jammern wird laut: »Wo sind wir? wo?«
Und noch fünfzehn Minuten bis Buffalo.

Der Zugwind wächst, doch die Qualmwolke steht,
Der Kapitän nach dem Steuer späht,
Er sieht nicht mehr seinen Steuermann,
Aber durchs Sprachrohr fragt er an:

»Noch da, John Maynard?«
»Ja, Herr. Ich bin.«

»Auf den Strand. In die Brandung.«
»Ich halte drauf hin.«
Und das Schiffsvolk jubelt: »Halt aus. Hallo.«
Und noch zehn Minuten bis Buffalo.

»Noch da, John Maynard?« Und Antwort schallt's
Mit ersterbender Stimme: »Ja, Herr, ich halt's.«
Und in die Brandung, was Klippe, was Stein,
Jagt er die »Schwalbe« mitten hinein.
Soll Rettung kommen, so kommt sie nur so.
Rettung: der Strand von Buffalo.

Das Schiff geborsten. Das Feuer verschwelt.
Gerettet alle. Nur *einer* fehlt!

Alle Glocken gehn; ihre Töne schwelln
Himmelan aus Kirchen und Kapellen,
Ein Klingen und Läuten, sonst schweigt die Stadt,
Ein Dienst nur, den sie heute hat:
Zehntausend folgen oder mehr,
Und kein Aug im Zuge, das tränenleer.

Sie lassen den Sarg in Blumen hinab,
Mit Blumen schließen sie das Grab,
Und mit goldner Schrift in den Marmorstein
Schreibt die Stadt ihren Dankspruch ein:
»Hier ruht John Maynard. In Qualm und Brand
Hielt er das Steuer fest in der Hand,
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron,
Er starb für *uns*, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.«

Theodor Fontane

*Theodor Fontane: Gedichte (Sammlung 1898),
1. Bd., Aufbau-Verlag, Berlin 1995, S. 155–157.



Melusine, 2018, Holz bemalt

Klaus Hack

1966 in Bayreuth geboren
1989–91 Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
1991–95 Hochschule der Künste Berlin (Meisterschüler)
2004–05 Lehrauftrag für Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee
2005 Lothar-Fischer-Preis für Bildhauerei
2010 Friedrich-Baur-Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste
Lebt und arbeitet in Seefeld/Brandenburg

www.klaushack.de



Havelland, 2017, Öl auf Leinwand

Ulrike Hogrebe

1954 in Münster/Westf. geboren
1975–78 Hochschule für Bildende Künste, Prof. Schoenholtz, Prof. Ohlwein
1978–82 Studium der Malerei an der Hochschule der Künste Berlin
1991 Stipendium Künstlerdorf Schöppingen
1993 Stipendium Künstlerdorf Schloss Wiepersdorf
2003 Stipendium für Bildende Kunst des Landes Brandenburg
Lebt in Neuwerder-Westhavelland

www.ulrike-hogrebe.de

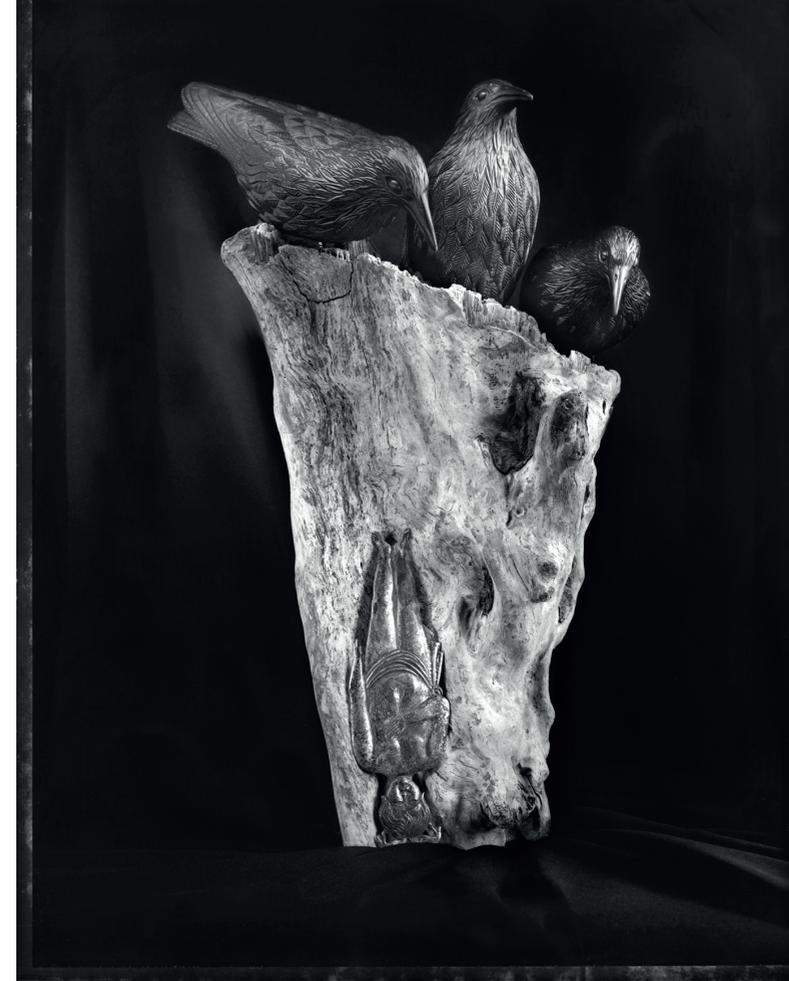


Eiffelturm (Neuglobsow), 2018, Hahnemühle Photo Rag

Andrea Baumgartl

1965 in Regensburg geboren
Studium an der UdK in Berlin bei Bernhard Boës
Lebt und arbeitet in Berlin und Brädikow

www.andreabaumgartl.de



Drei Raben, zu Fontane, 2018, Fotografie

Leo Seidel

1977 in Berlin geboren
1999–2002 Ausbildung zum Fotodesigner am Lette-Verein Berlin
Seit 2002 arbeitet er als freischaffender Fotograf in Berlin
ist für Verlage und Agenturen weltweit tätig
Seit 2004 Archivfotograf bei Ostkreuz Agentur der Fotografen
2012 Stipendium des Centro Cultural Andratx auf Mallorca
Lebt und arbeitet in Berlin

www.leoseidel.de



Kloster Wutz, mit Java, ... bin verlobt, 2018, Holz bemalt

Reinhard Osiander

1967 in Bobingen geboren
 1992–95 Ausbildung zum Holzbildhauer in Berchtesgaden
 1995–2003 Studium der Bildhauerei bei Bernd Altenstein
 an der Hochschule für Künste, Bremen
 2005–06 Lehrauftrag an der Hochschule für Künste Bremen
 2013 Kunstpreis ars loci der Stadt Nienburg/Weser
 Lebt und arbeitet in Bremen

www.reinhardosiander.de

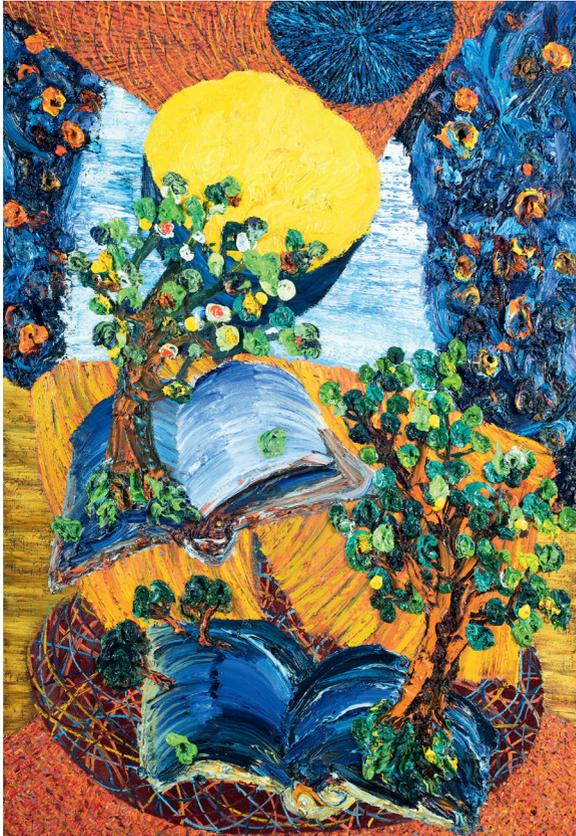


Prignitz I, 2018, Öl auf Leinwand

Johannes Heisig

1953 in Leipzig geboren
 1973–77 Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule der Grafik und
 Buchkunst in Leipzig, Diplom, Mitarbeit in der Werkstatt des Vaters Bernhard Heisig
 1978–80 Meisterschüler bei Gerhard Kettner an der HfBK Dresden
 1988 Professur und 1991 Lehrstuhl für Malerei und Grafik an der HfBK Dresden
 2003 Professur an der Universität Dortmund
 Lebt und arbeitet in Teetz

www.johannes-heisig.de



Stilleben zu Ribbeck, 2018, Öl auf Leinwand

Harry Meyer

1960 in Neumarkt geboren
 1988–93 Studium der Architektur, seither freischaffender Maler
 1994 Meisterkurs „Art in Architecture“ bei Frank Stella
 1992 Schwäbischer Kunstpreis, 1993 Kunstförderpreis der Stadt Augsburg
 1996 Arbeitsstipendium Künstlerbahnhof in Eberburg/Rheinland-Pfalz
 1997 Arbeitsstipendium der Stiftung Kulturfonds, Künstlerhaus Ahrenshoop
 Lebt und arbeitet in Augsburg und Gesserthausen

www.harrymeyer-malerei.de



Am Wehr, 2017, Öl auf Leinwand

Christoph Scholz

1961 in Müllheim/Baden geboren
 Nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Geschichte
 wandte er sich dem Journalismus und der Malerei zu.
 Es folgte ein mehrjähriger Aufenthalt in Rom.
 Neben mehreren eigenen Ausstellungen nahm er unter anderem
 an der Biennale LAND(SCHAFFT)KUNST teil.
 Lebt und arbeitet in Berlin und Neuwerder

www.scholz-kunst.de

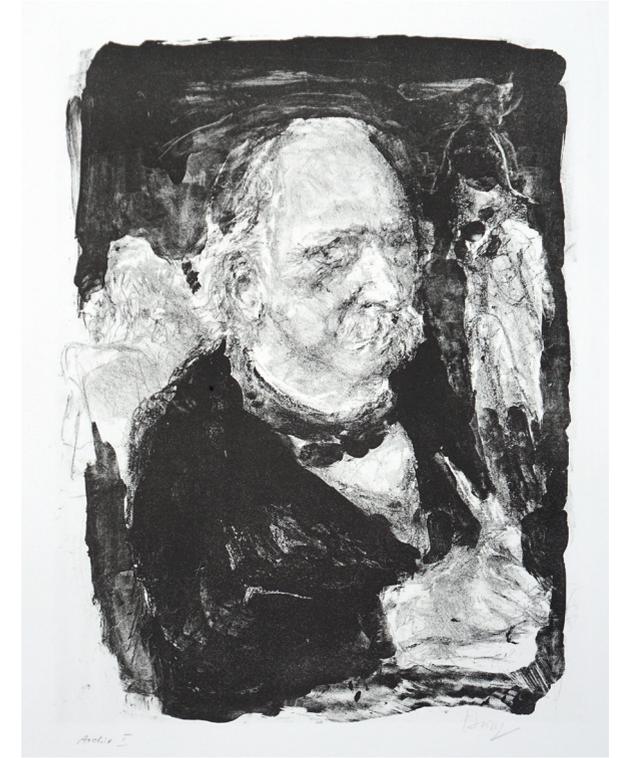


Havelland I, 2018, Parafin und Öl auf Pappe

Heike Jeschonnek

1964 in Gummersbach geboren
 1993–2001 Hochschule der Künste Berlin (Meisterschülerin)
 2006 Karl-Hofer-Stipendium
 2013 Ahrenshoop, Künstlerhaus Lukas
 2015 AOK Kunstpreis, Berlin
 2016 Künstlerbahnhof Eberburg e. V., Bad Kreuznach, Kunstpreis
 Lebt und arbeitet in Berlin und Neuruppin

www.heike-jeschonnek.de



Schach von Wuthenow, Grafikzyklus, 1998, Lithografie

Bernhard Heisig

31.03.1925 in Breslau geboren
 1954 Berufung an die Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig
 Leiter des Grundstudiums, später Fachklasse für Graphik
 1961 Rektor der Hochschule für Graphik und Buchkunst
 1975 Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit an der Hochschule für Graphik und Buchkunst
 und erneute Wahl zum Rektor
 1987 Ehrendoktor der Karl-Marx-Universität Leipzig
 2005 Verleihung der Hans Meid Ehrenmedaille der Stadt Leipzig
 sowie zahlreiche Ehrungen anlässlich seines 80. Geburtstages
 10.06.2011 in Strodehne, Brandenburg, gestorben

www.brusbergfineart.com

»Idiosynkrasie«, wiederholte der Alte.
»Wenn ich so was höre. Ja, Woldemar, da glaubst du nun wieder wunder was Feines gesagt zu haben. Aber es ist doch bloß ein Wort. Und was bloß ein Wort ist, ist nie was Feines, auch wenn es so aussieht. Dunkle Gefühle, die sind fein. Und so gewiß die Vorstellung, die ich mit dieser lieben Flasche hier verbinde, für mich persönlich was Celestes hat... kann man Celestes sagen?...«, Lorenzen nickte zustimmend, »so gewiß hat die Vorstellung, die sich für mich an diese Globso- wer Riesenbocksbeutelflaschen knüpft, etwas Infernalisches.«

»Aber Papa.«

»Still, unterbrich mich nicht, Woldemar. Denn ich komme jetzt eben an eine Berechnung, und bei Berechnungen darf man nicht gestört werden. Über hundert Jahre besteht nun schon diese Glas- hütte. Und wenn ich nun so das jedes- malige Jahresprodukt mit hundert multi- pliziere, so rechne ich mir alles in allem wenigstens eine Million heraus. Die schi- cken sie zunächst in andre Fabriken, und da destillieren sie flott drauf los, und zwar allerhand schreckliches Zeug in diese grünen Ballons hinein: Salzsäure, Schwefelsäure, rauchende Salpeter- säure. Das ist die schlimmste, die hat immer einen rotgelben Rauch, der einem gleich die Lunge anfrißt. Aber wenn einen der Rauch auch zufrieden läßt, jeder Tropfen brennt ein Loch, in Leinwand

oder in Tuch oder in Leder, überhaupt in alles; alles wird angebrannt und ange- ätzt.

Das ist das Zeichen unsrer Zeit jetzt, »angebrannt und angeätzt«. Und wenn ich dann bedenke, daß meine Globso- wer da mitthun und ganz gemütlich die Werk- zeuge liefern für die große Generalwelt- anbrennung, ja, hören Sie, meine Herren, das giebt mir einen Stich. Und ich muß Ihnen sagen, ich wollte, jeder kriegte lie- ber einen halben Morgen Land von Staats wegen und kaufte sich zu Ostern ein Ferkelchen, und zu Martini schlachte- ten sie ein Schwein und hätten den Win- ter über zwei Speckseiten, jeden Sonn- tag eine ordentliche Scheibe, und alltags Kartoffeln und Grieben.«

»Aber Herr von Stechlin«, lachte Loren- zen, »das ist ja die reine Neulandtheorie. Das wollen ja die Sozialdemokraten auch.«

»Ach was, Lorenzen, mit Ihnen ist nicht zu reden... Übrigens Prosit... wenn Sie's auch eigentlich nicht verdienen.«

Theodor Fontane*

*Theodor Fontane: Das erzählerische Werk, Bd. 17: Der Stechlin, Aufbau-Ver- lag, Berlin 2015, S. 79–80.

Führungen im Rahmen der Ausstellung:

17.10.2018, 17.00 Uhr Führung und Künstlergespräch
08.11.2018, 17.00 Uhr Führung und Künstlergespräch
05.12.2018, 17.00 Uhr Führung und Künstlergespräch

Die Werkschau ist Teil der Biennale „Fontane_lesen – mach dir ein Bild davon“
des Fördervereins LAND(SCHAFFT)KUNST e. V.

Die Biennale ist ein Projekt im Rahmen des Themenjahres
„fontane.200/Spuren – Kulturland Brandenburg 2019“.

Kulturland Brandenburg 2019 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des
Landes Brandenburg.

Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen und der
Investitionsbank des Landes Brandenburg

Weitere Ausstellungsorte:

Galerie am Bollwerk und Klosterkirche Neuruppin: 12. April bis 19. Mai 2019
Biennale LAND(SCHAFFT)KUNST VII in Neuwerder/Havelland: Juni 2019
Kunstverein „Die Brücke“, Kleinmachnow, und in der Galerie M, BVBK Potsdam:
19. September bis 20. Oktober 2019

IMPRESSUM

Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte gGmbH,
Kulturland Brandenburg
Brigitte Faber-Schmidt
Schloßstraße 12
14467 Potsdam

www.kulturland-brandenburg.de
www.fontane-200.de



Konzeption und Projektleitung: Lothar Seruset, Ulrike Hogrebe
Projektkoordination: Brigitte Faber-Schmidt
Texte in der Ausstellung: Christian Müller-Lorenz, Annemarie Schuster
Redaktion: Lothar Seruset, Christian Müller-Lorenz
© Die Rechte an den Abbildungen liegen bei den Künstlerinnen und Künstlern mit
Ausnahme der folgenden Abbildungen:
Abbildung auf S. 10, Foto: Michel Klehm
Abbildung auf S. 35, Foto: Lars Wiedemann
Carsten Probst lebt als Autor und Kunsthistoriker in Berlin.
Die Rechte an den Texten liegen bei den Autorinnen und Autoren.

Herausgeber:
Landtag Brandenburg, Referat Öffentlichkeitsarbeit

Herstellung:
Bonifatius GmbH, Paderborn

Diese Publikation wird vom Landtag Brandenburg im Rahmen der parlamentarischen
Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Abgabe ist kostenfrei. Der Weiterverkauf ist
nicht gestattet. Eine Verwendung zum Zwecke der Wahlwerbung ist unzulässig.



Landtag Brandenburg

Alter Markt 1, 14467 Potsdam

Telefon 0331 966-1256

Fax 0331 96699-1256

oeffentlichkeitsarbeit@landtag.brandenburg.de

www.landtag.brandenburg.de